

Zeitung für das Dilltal.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlob 1.50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsbörsen, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6.-gep. Einzelzeile 15 Z., die Stellamenzelle 40 Z. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Beilen-Abschlüsse. Offertenzeichen ob. Ausl. durch die Grp. 25 Z.

Nr. 63

Montag, den 16. März 1914

74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In Nr. 65 des Reichsgesetzblatts vom 21. November d. Js. (S. 751) sind die vom Bundesrat aufgrund des § 10 des Hausarbeitsgesetzes vom 20. Dezember 1911 beschlossenen Bestimmungen über Hausarbeit in der Tabakindustrie veröffentlicht, die nach § 18 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 19. November d. Js. am 1. Juli 1914 in Kraft treten. Sie bezeichnen teils den Schutz der beschäftigten Personen, teils den Schutz des die Tabakfabrikate verbrauchenden Publikums gegen Gesundheitsgefahren. Die Bestimmungen finden nach § 1 auf die reinen Familienbetriebe, in denen ausschließlich zur Familie gehörige Personen beschäftigt werden, und auf die allein arbeitenden Unternehmer und Playarbeiter, also nur auf Betriebe Anwendung, die keine fremden Personen im Arbeitsverhältnisse beschäftigen, und die daher auch weder den entsprechenden Vorschriften des VII. Titels der Gew.-Ordn. noch den Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung und den Betrieb der zur Anfertigung von Zigarren bestimmten Anlagen, vom 17. Februar 1907 (R. G.-Bl. S. 34) unterliegen. Der Begriff der Beschäftigung im Familienbetriebe setzt, wie im Kinderarbeitsgesetz und abweichend von der Gewerbeordnung, nicht das Vorhandensein eines gewerblichen Arbeitsvertrages voraus. Als beschäftigt gelten die Personen, wenn sie tatsächlich bei der Arbeit helfen. Die Beschäftigung von Kindern unterliegt nach den Bestimmungen der Bekanntmachung weitgehenden Beschränkungen. Gemäß § 15 der Bekanntmachung ist vor Benutzung eines Raumes zur Herstellung von Zigarren oder zum Abrippen von Tabak oder zum Sortieren von Zigarren der Ortspolizeibehörde unter Angabe der Lage der Werkstätte schriftlich Anzeige zu machen. Das gleiche gilt, wenn Kinder oder junge Leute zwischen 14 und 16 Jahren in der Werkstätte beschäftigt werden sollen. Die Bestimmungen des § 15 gelten auch für Arbeitsstätten, die beim Inkrafttreten der Bekanntmachung bereits bestehen. Als Werkstätten gelten auch Räume, die im übrigen zum Schlafen, Wohnen oder Kochen dienen. Durch Erlass vom 24. November 1913 (I. 10288) hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe folgendes bestimmt:

Unter der Bezeichnung höhere Verwaltungsbörde im Sinne der §§ 7, 11, 12 der Bestimmungen ist zu verstehen: für den Landespolizeibezirk Berlin der Polizeipräsident, im übrigen der Regierungspräsident.

Unter der Bezeichnung untere Verwaltungsbörde im Sinne der §§ 13, 14 ist zu verstehen der Gewerbeinspektor. Unter der Bezeichnung Ortspolizeibehörde ist derjenige Beamte oder diejenige Behörde zu verstehen, welchen die Verwaltung der örtlichen Polizei obliegt.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1913.
Der Regierungspräsident: gez. v. Meister.

Abdruck erfolgt hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Die Ortspolizeibehörden werden sowohl auf die vorstehende als auch auf die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 19. November d. Js., abgedruckt in Nr. 65 des Reichsgesetzblatts, besonders hingewiesen und eracht, etwaige in ihren Gemeinden wohnhafte, unter die Bestimmungen über Hausarbeit in der Tabakindustrie fallende Werkstättenbesitzer auf die neuen Vorschriften besonders aufmerksam zu machen.

Dillenburg, den 10. März 1914.

Der königl. Landrat: v. Bielwitz.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises.

Es kommt häufig vor, dass bei der durch den Kreis-ausschuss zu bewirkenden Nachprüfung der Gemeinderechnungen Verschiedenheiten zwischen den von den Gemeinden und den von den königlichen Forstbehörden nachgewiesenen Holzverlauferlösen gefunden werden. Solche Unterschiede würden kaum vorkommen, wenn das bei den Holzversteigerungen und der Führung der Holz-Abzählungs-Tabellen zu beobachtende Verfahren genauer eingehalten würde.

Zu sehe mich daher veranlasst, die Herren Bürgermeister auf die seinerzeit hierüber ergangenen Vorschriften hinzuzweisen. Diese Vorschriften, von welchen Ihnen am 1. August 1896 ein Abdruck zugegangen ist, haben folgenden Wortlaut: "Der Bürgermeister benachrichtigt den Forstschutzbeamten von dem zur Versteigerung des Holzes anberaumten Termin und gibt auch dem Oberförster hiervon Kenntnis.

Der Forstbeamte hat, sofern ihn nicht der Oberförster bei besonderen Bedürfnissen davon entbindet, der Versteigerung beizuhören, das zum Verlauf gelangte Holzabzählen, in seiner Abzählungstabelle den Kaufpreis sowie Rahmen und Wohnstätt des Hauses zu verzeichnen und nach Beendigung der Versteigerung den Abschluss dieser Zahlen mit dem Bürgermeister oder dessen Stellvertreter zu beobachten. Die Summe des Verkaufserlöses ist dem Schutzbüro in der Abzählungstabelle vom Bürgermeister als richtig zu bescheinigen. Für den Fall der Verhinderung des Forstschutzbeamten hat der Bürgermeister zu veranlassen, dass diese Kontroll-Eintragungen in den Abzählungstabellen während des Versteigerungstermins durch ein Mitglied der Gemeindevertretung oder einen Gemeindebeamten bewirkt werden. Zu diesem Zweck hat der Bürgermeister die in den Händen des Forstschutzbeamten befindliche Abzählungstabelle unbedingt einzuziehen, nach geschehenem Verkauf aber dem Forstschutzbeamten baldmöglichst beizuhören zur Kontrolle bei Holzabfuhr zurückzugeben. Zu die Holzabfuhr völlig

beendet, so wird die Abzählungstabelle des Schutzbüroamten nebst den Holzverlauferlösen an den Oberförster zurückgegeben und dient als Beleg für die Natural-Einnahme. Der Oberförster hat die Verlauferlöse drei Jahre lang aufzubewahren.

Die auf einer Holzversteigerung amtlich mitwirkenden Personen dürfen sich am Wettbewerb nicht beteiligen, können aber bei dem Waldbesitzer den freihändigen Bezug ihres Holzbedarfs zu angemessenen Preisen beantragen."

Ich erfrage Sie, nach vorstehenden Vorschriften in Zukunft zu verfahren. Von besonderer Wichtigkeit ist hierbei, dass die zur Gemeindeverteilung gehörigen Abzählungs-Tabellen von den Bürgermeistern und die der königlichen Oberförsterei gehörigen Tabellen von den Forstschutzbeamten eigenhändig zusammengestellt, die Abschlüsse beider Tabellen sorgfältig miteinander verglichen und etwaige Differenzen beseitigt werden.

Für den Fall, dass bei Eingang der Holzrechnung von der königl. Oberförsterei doch noch ein Unterschied zwischen dem von der letzteren und dem von Ihnen nachgewiesenen Ergebnissen bestehen sollte, wollen Sie sich mit der königl. Oberförsterei ins Benehmen setzen und dafür Sorge tragen, dass vor Einreichung der Gemeinderechnung zur Nachprüfung solche Verschiedenheiten beseitigt bzw. erläutert werden.

Dillenburg, den 12. März 1914.

Der königl. Landrat: v. Bielwitz.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises

mache ich zur genauen Beachtung wiederholt darauf aufmerksam, dass

1. nach § 68 der Landgemeindeordnung mit Ausnahme dringender Fälle zwischen der Zusammenberufung der Gemeindevertretung (bez. Gemeindeversammlung) und dem Verhandlungstermin mindestens 2 volle Tage frei bleiben müssen, die Einladung zur Sitzung also mindestens 3 Tage vorher zu erfolgen hat,
2. der Bürgermeister Mitglied der Gemeindevertretung (Gemeindeversammlung) ist und in derselben volles Stimmrecht hat (§§ 20 und 59) und
3. der Beigeordnete Mitglied des Gemeinderats ist, daher zu den Sitzungen desselben stets einzuladen ist und darin volles Stimmrecht hat (vergl. § 45 R. G. O. und Verfassung vom 28. Juli 1898, Kreisbl. Nr. 92 pro 1898).

Dillenburg, den 9. März 1914.

Der königl. Landrat: v. Bielwitz.

Nichtamtlicher Teil.

Des Kronprinzen Afrikareise.

In der Budget-Kommission des Reichstages ist vor zweieinhalb Jahren von allen bürgerlichen Parteien der zuerst nur grundsätzlich aufgetretene Anklage, der deutsche Kronprinz werde unsere afrikanischen Kolonien besuchen, beigebracht worden. Jetzt darf als gewiss angesehen werden, dass der älteste Sohn des Kaisers diese Reise in den "dunklen Erdteilen" wirklich unternommen wird; die Kosten dafür sollen mit 200 000 M. in den Etat eingestellt werden, womit die Volksvertretung nach der oben erwähnten früheren Kundgebung einverstanden ist. Es ist wohl wahrscheinlich, dass der Monarch diese Reise aus dem Reichstag abgewarnt hat; denn wenn der afrikanische Besuch auch nicht an den Kosten, die auf die kaiserliche Schatulle hätten übernommen werden können, geschieltet wäre, ist es doch erfreulich, dass über die Zweckmäßigkeit der Afrika-Fahrt von vornherein Übereinstimmung erzielt worden ist.

Die Gründe für eine afrikanische Kolonialreise sind die gleichen, wie sie es für die 1910 unternommene afrikanische Reise des deutschen Thronfolgers waren, die bekanntlich wegen des Ausbruches der Cholera in China nur bis nach Indien gedieh, dort abgebrochen wurde und leider nicht so bald wird wieder aufgenommen werden können. Denn in Peking sind die durch die Errichtung einer chinesischen Republik herbeigeführten Verhältnisse noch keineswegs beendet, und in Japan herrscht eine starke Volksverregung wegen der harten Steuerlasten. Diese beiden Länder waren aber bei einem Besuch unserer deutschen Niederlassung Tsingtau (Kiautschou) nicht zu umgehen. Für die Afrika-Fahrt ist keine Störung zu erwarten, und so kann diese nach einem bestimmten Programm durchgeführt werden. In allen unseren Kolonien besteht heute Ruhe.

Der "dunkle Erdteil", der in den letzten 10 Jahren bedeutend lichter geworden ist, hat in dieser Zeit manchen hohen oder bekannten Besucher gefestigt, dessen Reisezeit allerdings zum Teil in der Ausübung der Jagdpassion lag; nicht selten ist damit aber auch das Studium von Land und Leuten verbunden, wie der frühere nordamerikanische Präsident Theodore Roosevelt dies 1909 und 1910 unternahm, ebenso etwas später der junge Herzog von Württemberg. Unsere Kolonialstaatssekretäre, Dr. Lindequist und Dr. Söß bereiteten durch eigene Anschauung ihre kolonialpolitischen Kenntnisse. Demnächst soll nun der deutsche Kronprinz folgen. Die Reise wird schon aufgewertete Leute, sie begreifen sehr gut den Eindruck, den die Anwesenheit eines solchen hohen Gastes nicht nur in ihrer eigenen Heimat, sondern auch auf andere Nationen, die zum Teil mit uns im Wettkampf stehen, machen muss.

Für den gewaltigen Reichs-Etat sind diese 200 000 M. Reisekosten eine Bagatelle, und wie schon oben gesagt, diese Kronprinzenfahrt würde wohl ohne die Übernahme der Ausgaben auf die Reichskasse stattgefunden haben. Aber es

verstärkt den Eindruck der Reise, wenn auch der Deutsche Reichstag dafür eintritt. Überflüssig ist unter solchen Umständen natürlich eine lange Erörterung, aber man wird sich wohl damit abfinden müssen, dass rabiate Gegner diejenigen Ansatz benutzen, um noch einmal auf das Zustimmungs-Telegramm des Kronprinzen Wilhelm an den Oberst von Reutter in Fabrik zurückzukommen und eine übermalige Debatte darüber zu veranlassen; die Dauer desselben kann sich die Reichstags-Mehrheit durch eine Abstimmung über den Schluss der Reden vorbehalten, wenn sie nicht meint, solche Anträge würden nicht tragisch genommen werden.

Dass sie in der Tat nicht tragisch genommen zu werden brauchen, lehrt die Erinnerung an eine andere "Kronprinzen-Debatte", die sich freilich auf einem anderen Gebiet bewegte, aber doch auch eine Geldbewilligung zum Kern hatte. Diese Erörterung fand im englischen Parlament zu London statt und galt dem jungen Prinzen von Wales, dem nachmaligen König Edward (gestorben 1910), der ja viele Schulden gemacht hatte, dass seine Mutter, die Königin Victoria, die Lust zum Bezahlung verlor. Das Parlament bewilligte die Forderung, wobei der Prinz von Wales "manch gute Lehre" bekam. Und doch ist dieser Prinz ein außerordentlich populärer König und ein ganz hervorragender Staatsmann, vielleicht der erfolgreichste seiner Zeit, geworden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 14. März) Das Abgeordnetenhaus führte heute die Beratung des Berges weiter fort. Dazu liegt ein Antrag Faltin (Btr.) vor auf vermehrte Gewährung von Darlehen für Arbeiter im oberschlesischen Industriebezirk und auf Errichtung von staatseigenen Wohnhäusern auf abgebaute Kohlenfeldern. Abg. Gronowski (Btr.): Es werden viele Klagen laut über die Knappmachungs-krankenhäuser. Die Bergleute geben lieber in die konfessionellen und kommunalen Krankenhäuser. Abg. Deltius (Bp.): Viel geltet wird im Saarrevier darüber, dass jetzt die Krankenrenten bedeutend herabgesetzt sind. Abg. Hune (Soz.) fordert als Krankengeld der Bergleute 75 Proz. des Fahrverdienstes. Oberberghauptmann v. Belsen erklärt zum Antrag Faltin: Im Saarrevier sind wir genötigt, für Arbeiterwohnungen zu sorgen. Seitdem wir bei Verleihung von Bauprämiens die Bedingungen festsetzen wie im Saarrevier, finden wir in Oberschlesien keinen Menschen mehr, der unsere Prämien haben will. Minister Sydow: Die Bergarbeiter ziehen immer mehr die Heilung in Krankenhäusern der in der Familie vor. Das Krankengeld wird bei mehr als einem Familienangehörigen um ein Drittel erhöht. Der Antrag Faltin wird abgelehnt. Abg. Immoosch (Btr.): Die Sicherheitsmänner haben nicht so gewirtschaftet wie sie sollten, weil sie fürchteten, in ihrem Lohn geschädigt zu werden. Abg. Korsanty (Bde.): Ein Grund für die hohen Unfallziffern ist die Ablordarbeit, die im Bergbau vielfach üblich ist. Abg. Hune (Soz.): Die Frauenarbeit muss im Bergbau gänzlich verboten werden. Auch der Ausnutzung der Kinderarbeit muss die Bergverwaltung entgegenstehen. Ein Regierungskommissar: In den Bergwerken werden Kinder im Sinne des Gesetzes, also bis zu 14 Jahren, nicht unter Tage beschäftigt, sondern nur jugendliche Arbeiter im Alter von 14–16 Jahren. Abg. Hasenclever (Int.): Ich verurteile die Straffschichten, aber ihre Zahl ist so verschwindend klein, dass man ihnen die Unfälle nicht zuschreiben kann. Auch das Prämienystem hat keine Schuld an den Unfällen. Der Bergbau steht durchaus nicht an erster Stelle in der Unfallstatistik, sondern ungefähr in der Mitte. Der Rest des Berges wird bewilligt. Montag 11 Uhr: Eisenbahnet.

Politisches.

Kein Reichszuschuss zur Kronprinzenfahrt nach Afrika? Ein Antrag auf einen Reichszuschuss zur Studienfahrt des Kronprinzen in die Afrikanen ist nach einem süddeutschen Blatt seither von keiner Seite gestellt worden. Es hieß bekanntlich, dass die Nationalliberalen eine solche Absicht hätten. Das erwähnte Blatt meint, die Ausbringung der Kosten, die sich auf mindestens 200 000 M. belaufen dürfen, sei Praktische des hohen Reisenden selbst; eine Ansicht, der auch die "Berl. R. R." sich anschliesst. Ein solcher Reise-Beitrag wäre immerhin ein Novum und würde der Sozialdemokratie im Reichstag eine Gelegenheit von willigen Schimpfereien geben.

Der Deutsche Reichstag nimmt nach vierjähriger Pause am kommenden Donnerstag seine Beratungen mit der Fortsetzung der zweiten Etatsleistung beim Kolonialstaat wieder auf. Die Pause wurde beschlossen, weil es dem Plenum an Beratungsmaterial insofern fehlt, als die Budget-Kommission wichtige Etatsieile noch nicht zu erledigen vermochte, die endgültige Verabschiedung des Etats jedoch nicht ganz zu weit über den 1. April hinaus verzögert werden soll. Da der Reichstag schon am 28. d. M. in die Sommerferien geht, ist ohnehin ein Etatsvotest unvermeidlich. Die Mehrzahl der vorliegenden Gesetzentwürfe, so das Petroleummonopol, die Konkurrenzklau, Jugendgerichte und vieles andere werden als beständige Landeshüter voraussichtlich in den nächsten Tagungsabschnitt mit hinaüber genommen werden; denn natürlich erfolgt wieder Vertagung, nicht Sessionsschluss, und zwar will man noch vor Pfingsten in die großen bis zum November dauernden Sommerferien gehen.

Reichstagswahl in Stendal-Osterburg. Da das von der Kommission für ungültig erklärte Mandat des konserватiven Abg. Hoesch zweifellos auch vom Plenum für ungültig erklärt werden wird, so bereitet man sich im Wahlkreis Stendal-Osterburg auf eine Erstwahl vor. Vom

„Tag“ wird diesmal von nationalliberaler Seite der Führer des Deutschen Bauernbundes, der Landtagsabg. Wachhorst de Wente, aufgestellt werden. Bei der letzten Wahl fand eine Stichwahl zwischen Hoesch und dem Nationalliberalen Führer statt.

Das Schicksal der Reichsbefreiungsvorlage gefährdet. Zwischen sämtlichen Reichstagsparteien ist laut „B. T.“ eine endgültige Vereinbarung über die Befreiungsvorlage zustande gekommen. Die Parteien haben ihre Wünsche nach Möglichkeit beschränkt. Ein entsprechender Antrag wird als einstimmiger Beschluss aller Parteien vorgelegt werden. Die Zustimmung der Fraktionen ist unter der Verpflichtung erfolgt, daß keine Partei weitergehende Anträge stellt und daß, falls solche von einem Abgeordneten gestellt werden sollten, sie geschlossen abzulehnen sind. Weiterhin besteht Einmütigkeit unter den Fraktionen, an ihren Anträgen festzuhalten, auch wenn die Reichsregierung bei ihrer Erklärung beharrt, nicht um einen Pfennig über den Rahmen ihrer Vorlage hinauszugehen. Unter diesen Umständen ist mit der Möglichkeit des Scheiterns der ganzen Befreiungsvorlage zu rechnen.

Einkompromiß über die Sonntagsruhe strebt die Reichsregierung in Verhandlungen an, die sie mit bekannten Sozialpolitikern der bürgerlichen Parteien eingeleitet hat. Das angestellte Kompromiß bewegt sich laut „Tägl. Adsch.“ auf der mittleren Linie zwischen den Wünschen der Prinzipale und Angestellten. Es ist zu erwarten, daß eine Einigung erfolgt, sodass der Annahme des Gesetzentwurfs im Plenum dann nichts mehr entgegensteht. Die Grenze für die völlige Sonntagsruhe in Städten mit mehr als 75 000 Einwohnern soll beibehalten werden. Für den Verkauf von Fleisch, Milch, frischer Backware, Eis und Blumen soll in diesen Städten eine dreistündige Arbeitszeit freigegeben werden, die um 1 Uhr ihren Schluss zu finden hat. In den Städten unter 75 000 Einwohnern soll die sonntägliche Verkaufsstunde gleichfalls auf drei Stunden beschränkt werden und um 1 Uhr schließen. An den zehn Ausnahmedagen darf der Verkauf nicht über 7 Uhr abends hinaus stattfinden.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat gestern abend einen Kompromisantrag der Nationalliberalen, des Zentrums, der Konservativen und der Freikonservativen angenommen, der die Regierung erachtet, schleunigst ein Gesetz vorzulegen auf Beseitigung des unerträglichen Drudes, den die Schulen teils wegen ihrer Höhe, teils wegen ihrer Ungleichmäßigkeit auf eine große Zahl preußischer Gemeinden und Gutsbezirke ausüben.

Das neue Eisenbahnanschlagsgesetz für Preußen wird dem Landtag in nächster Zeit zugehen. Der Entwurf fordert, abgesehen von der Schaffung von Nebenbahnen, deren Bau abhängig gemacht wird von den üblichen Bedingungen für die Interessenten, und der Verstärkung des Kleinbahnfonds, 350 Millionen M., hierauf entfallen allein 173 200 000 M. auf die Beschaffung neuer Fahrzeuge.

Über den militärischen Wassergebrauch sind die Verhandlungen zwischen den einzelnen Bundesstaaten zwar noch nicht abgeschlossen, jedoch steht es laut „Tag“ bereits fest, daß eine einheitliche Regelung der Frage für das ganze Reich nicht erzielt werden wird. Elsaß-Lothringen und Preußen werden neue Dienstvorschriften bekommen; die südlichen Bundesstaaten werden an ihren Bestimmungen festhalten, wonach das Militär nur auf Eruchen der Zivilbehörden einschreiten darf.

Brannscheiweißiger Gesandter. Der braunschweigische Landtag nahm die Wiedereinführung einer braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin an. Der Posten des Gesandten soll dem Bevollmächtigten zum Bundesrat, wirtschaftlichen geheimen Legationsrat Boden mit übertragen werden.

Die Klärung über die deutsch-russischen Beziehungen, die auf Grund der amtlichen Berliner und Petersburger Darlegungen zum Schlus der vorigen Woche erfolgte, wird sich hoffentlich als dauernd erweisen. Vergessen werden wir nie dürfen, daß es in sämtlichen Staaten

des Dreierbandes Überfluss an Leuten gibt, die sich einen Beruf daraus machen, gegen Deutschland und den Dreieckbund zu heben, und daß wir daher vorläufig keine Aussicht haben, aus der Periode des bewaffneten Friedens herauszukommen. Ein österreichischer Staatsmann sagte dem Vertreter eines Petersburger Blattes: Da die deutsch-russische Freundschaft wird kaum nachhaltige Folgen haben. Die Hauptfahrt ist, daß die amtlichen Kreise aller Großmächte friedlich gestimmt sind und sich alle Mühe geben, den Frieden zu erhalten. In den letzten zwei Jahren ist das nur dank gegenseitiger Zugeständnisse möglich gewesen.

Amerika und das deutsche Petroleummonopol. Die Regierung des Präsidenten Wilson hat im Gegensatz zu derjenigen Tafts auf einen offiziellen Einspruch gegen die geplante deutsche Petroleumgesellschaft verzichtet, da bei der Angelegenheit nicht der Staat Amerika, sondern lediglich private Petroleumgesellschaften in Betracht kommen. Die Washingtoner Regierung nimmt nach den von ihr eingezogenen Informationen an, daß das Petroleummonopol nicht die Quantität des nach Deutschland importierten amerikanischen Petroleums, sondern lediglich den Anteil der Standard Oil Company an diesem Import vermindern werde, und daß rumänische Konkurrenz nicht gefährlich sei.

Die russische Chauvinistenpreise lenkt ein. Petersburger Blätter dieser Richtung veröffentlichten lange Artikel, in denen sie die Frage erörtern: Wer braucht einen Krieg? und darauf die Antwort geben: niemand. Im Hinblick auf die Erörterungen der letzten Tage erklären sie es für ungerecht, daß deutsche Publizisten ernstlich an einen Krieg zwischen Russland und Deutschland glauben könnten. Sie müssten keine Kenntnis von Russland haben, wenn ihnen wirklich ein solcher Gedanke gekommen sei. — Der Präsident Frankreichs, Herr Poincaré trifft Mitte Juli in Petersburg ein und wird den großen Mandat des Petersburger Militär-Bezirks beitreten. Der Besuch ist auf eine Woche berechnet.

Albanien. Von den holländischen Offizieren, die bekanntlich die junge albanische Gendarmerie auszubilden haben, wurden soeben zwei, die Starovo mit 100 Gendarmen besetzen wollten, gefangen genommen. Seit drei Tagen sind bei Sobrai Kämpfe zwischen der albanischen Polizei und Banden statt. Die Christen in Starovo sollen sich in Gefahr befinden. Das albanische Militär hat Korica verlassen und sich nach Starovo begeben, weshalb die Stadt von einer Bürgermiliz beschützt werden muss. Man fürchtet für das Schicksal der Kirchen und Schulen. Der Führer der holländischen Mission, Oberst Thompson, versuchte vergeblich Fühlung mit Zographos, dem Führer der aufständischen Nordepiroten zu gewinnen. Es heißt, Zographos werde trotz der Gendarmerie sein Ziel erreichen. — Fürst Wilhelm von Albanien zeigte sich nach seinem feierlichen Eintritt zum ersten Male auf den Straßen Durrazos gelegentlich eines Besuchs des türkischen Gottesdienstes in der an der Hauptstraße gelegenen Moschee. Der Fürst hatte hohe Gala angelegt, in der Kirche sah Graf Pojka, der gleichfalls Paradesuniform trug, an seiner Seite. Der Geistliche hielt eine patriotische Ansprache, die er mit einem Gebet für den Fürsten und die sündliche Familie schloß. Der griechisch-orthodoxe Geistliche hatte sich bekanntlich geweigert, den Fürsten Wilhelm in die Türkei einzuschließen, die er für den Zaren und die Könige von Griechenland und Serbien sonntäglich zu sprechen pflegt.

Der türkisch-serbische Friedensvertrag ist Samstag nachmittag in Pera von den beiderseitigen Delegierten unterzeichnet worden. Die serbische Gesandtschaft hat die Flagge gehisst. Die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern sind damit wieder aufgenommen.

In Südafrika kann man der englischen Regierung die Deportation der Arbeiterführer noch immer nicht verzeihen. Als Gegenschlag haben große Massen von weißen Minen-Arbeitern jetzt beschlossen, auszuwandern. Viele haben das Landtatsächlich bereits verlassen und sich nach England begeben. Diese Maßnahme kann der Regierung höchst

gefährlich werden, denn dadurch erlangt die sehr zu Rechten neigende schwarze Arbeiterschaft in den Minen das Übergewicht.

In Japan ist der Kampf um die große Marinevorlage zwischen dem Ober- und Unterhause noch immer nicht zur Entscheidung gebracht. Das Oberhaus nahm die Regierungsforderungen an, das Unterhaus, an das sie jetzt zurückgelangt sind, beharrt bei seiner Weigerung angesichts der hohen Kosten und der traurigen Finanzlage des Landes. Es kommt dabei vielfach zu scharfen Worten gegen Regierungsmitglieder.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 16. März.

Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Mittwoch, den 18. März, nachmittags 5 Uhr im Rathausaale statt. Tagesordnung: 1. Neu- bzw. Wiederwahl der Mitglieder a) der Schuldeputation, b) des Schulausschusses der höheren Mädchenschule, c) der Armen-Deputation (Armenpfleger). 2. Herstellung einer Eisbahn. 3. Bewilligung einer Beihilfe bezw. eines Darlehens an den diesjährigen Turn-Verein zu einem Hallen- und Erweiterungsbau der Turnhalle. 4. Festsetzung des Haushaltsetats und der Gemeindefeuer-Umlage für das Rechnungsjahr 1914.

— Geheime Sitzung. Fortsetzung der Beratungen eventuell Donnerstag nachmittag 5 Uhr.

— (Wohltätigkeits-Abend.) Gestern Abend hatten sich eine Anzahl Damen und Herren, die anlässlich des Wintervergnügens des hiesigen Beamtenvereins künstlerisch mitwirkten, in den Dienst einer guten Sache gestellt, nämlich dem Kriegerverein für seinen Veteransfonds Mittel zu verschaffen. Das Programm war äußerst reichhaltig. Nachdem ein schön besetztes Musikquartett den Neigen der Aufführungen eingeleitet, sang Herr Strähmer: „Wie aus Jar und Zimmermann“ von Lorzing und „O süßes Nichtsun“ von E. Reinold. Schön des Dichters hatte das hiesige Publikum Gelegenheit, Beweise der vorzüglichen künstlerischen Begabung des Herrn Strähmer zu hören, und errang er auch gestern wieder starken Beifall. Einen seltenen musikalischen Genuss bereiteten Herr Möhring (Fantasie über Motive aus „Die Weiße Dame“ für Flöte und Klavier) und Herr Taubert (Solfis für Violoncello: „Frühlingserwachen“ von Bach, Fantasie „An Alexia send ich dich“ von Appel) dem Publikum. Beide verfügen über eine ausgezeichnete Virtuosität an ihren Instrumenten, gepaart mit feinem musikalischen Verständnis. Der Klaviervortrag zu vier Händen von Herrn und Frl. Bildhardt zeigte ebenfalls von fleißiger Hingabe. Frau Taubert sang zwei Lieder für Alt. Da Frau T. hier noch nicht öffentlich aufgetreten, so war man überrascht, eine, wenn auch nicht große, so doch ansprechende melodiöse Stimme zu hören. Besonders gelungen war die Wiedergabe des „Wiegengesangs“ von Clutsam. Den Schluss bildete Paul Lehnhardts dreiaktiger Schwan „Die Frau des Anderen“, der mit seiner stolt fließenden Handlung so recht für die Liebhaberbühne geeignet ist. Starke Heiterkeitsausbrüche lösten die äußerst humorvollen Szenen aus, und gebührt allen Mitwirkenden für die gute Durchführung ihrer Rollen volle Anerkennung. — Herr Reg.-Rat. Ketteler sprach am Schlus namens des Kriegervereins und der Veteranen den Mitwirkenden herzlichen Dank aus. An den unterhaltenden Teil schloss sich ein Tänzchen, das ebenfalls in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt wurde.

OC. Gertrudstag. Der 17. März ist der Gertrudstag, und wenn es an diesem Tage friert, so soll der Winter noch mindestens sechs Wochen anhalten. Schönes Weiter am Gertrudstag verheiht dagegen den eigentlichen Beginn des Frühlings, was in der Bauernregel zum Ausdruck kommt: „Sankt Gertrud — führt die Kuh ins Kraut — die Biene zum Blüg — die Pferde zum Zug — — In der katholischen Kirche ist dieser Tag der hl. Gertrud geweiht, die im Jahre 659 n. Chr. als Abteifrau des Klosters zu Knebel starb und als Schutzheilige des Gartenbaus, wie auch der Reisenden

in seinem Zimmer, das er hinter sich abschloß, brach er in bittere, tröste Tränen aus.

„Nun muß ich aber in den nächsten Tagen nach Gerolstein und mit den neuen Hauslehrer ansehen,“ sagte Graf Aribert zu den Seinen. „Donnerwetter, das muß ein Kerl sein! Wagt es, Eberhard's Pferde fortzuschicken, weil der Bengel den ganzen Tag nichts anderes tut, als reizend Erziehers Rücken auszilefern; solange ich keine Gegenordern von Waltraut erhalte, schon gar nicht. Ich wundere mich eigentlich, daß es noch nicht geschehen ist. Sie kann es doch sonst nicht mit ansehen, wenn ihrem Liebling eine Kränkung zugefügt und sein Wille nicht erfüllt wird. Vielleicht siegt sie diesmal die strengen Maßnahmen dieses Siebenten als notwendig an.“

Zu wünschen wäre es. Der scheint den Jungen ordentlich an die Kandare zu nehmen. Not tat's freilich längst. Verdutzt ist er, gottlob, noch nicht. — Habe mich in der Befürchtung bis jetzt noch nicht nach Gerolstein gemacht. Jetzt bin ich aber doch neugierig. Nur die Pferdegeschichte will ich noch abwarten. Es könnte doch sein, Waltraut würde mich bestimmen wollen, die Pferde herauszugeben, und dann mit wäre der gute Anfang wieder gründlich verdorben.“

Ariberts Geduld wurde auf eine längere Probe gestellt, als er erwartet hatte. Noch immer standen die Gerolsteiner Pferde in seinem Stall und harrten vergeblich der Abholung.

Auf Schloss Gerolstein herrschte in diesen Tagen eine schwüle Stimmung.

Eberhard hatte nach dem ersten Ausbruch seiner Gewalt wieder Zuflucht bei seiner Mutter gesucht, aber zu seinem größten Staunen fand er sie, die ihm bisher jedes Wunsch und Willen erfüllt hatte, merkwürdig fest. Seinen stürmischen Bitten, Seeger sofort zu entlassen, begegnete sie mit einem Kopfschütteln, und als er dringender wurde, fing sie an zu weinen.

Das entwaffnete seine Heftigkeit sofort; er läutete ihre Hand und streichelte sie. Aber hinterher verschloß er sich trostlos in seinem Zimmer und kam selbst zu den Mahlzeiten nicht zum Vorschein.

Waltraut grämte sich und fand doch nicht den Mut, den Wunsch ihres Sohnes zu erfüllen. Die ruhig gelassene, ihr gegenüber stets zuvorkommende, höfliche Art Seegers, bejüngte ihren Jungen und ließ sie die rechte Einleidung zu einer Kündigung nicht finden.

Er würde sie vielleicht ganz befremdet und verständnislos, aber auch so spöttisch wie neulich, als sie Eberhard's Partei nahm, ansehen. Nein, dem durfte sie sich nicht wieder auslegen.

Sie begnügte sich damit, ihn so viel wie möglich zu ignorieren und während der beiden kurzen Mahlzeiten nur das Notwendigste mit ihm zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Siebente.

Roman von Elisabeth Vorckhald.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

„Wer hat es gewagt, meine Pferde nach Stolzenau zu bringen?“

„Der — der Herr Seeger hatte es befohlen,“ stotterte Franz.

„Seeger — befohlen?“ schrie Eberhard wütend. „Was soll denn das heißen? Wer ist hier der Herr, und wem habt ihr zu gehorchen? Läßt euch das gesagt sein: wer es noch einmal wagt, anderer Leute Befehl ohne meine Zustimmung zu befolgen, ist auf der Stelle entlassen! Und jetzt — mach, daß du fort kommst, und hole mir die Pferde aus Stolzenau zurück! Nun, warum zögernst du? Willst du mir den Gehorsam verweigern?“ In Eberhards Augen loderte es. „Noch eine Minute, und — du bist entlassen!“

Der Knecht zuckte zusammen.

„Ich gehe, Junfer.“

Wußtend blickte Eberhard ihm nach. Was war denn das? Wollte ihm der Knecht etwa den Gehorsam verweigern? Das schaute gerade noch! Wie kam es nur, daß kein einziger Bediensteter im Schloß es wagte, diesem Menschen öffnen oder geheimen Widerstand entgegenzusetzen? Früher hatten sie doch alleamt seine Abneigung gegen die Hauslehrer geteilt und waren seine nur allzu bereiten Helfer und Förderer in seinen losen Streichen gewesen.

Und nun diesem, der ihm am meisten verhasst war, dem erzeugten sie Hochachtung und Gehorsam, gegen den wagten sie nicht aufzutreten, selbst auf die Gefahr hin, es mit ihm, dem Junfer, zu verderben. Das war stark, und so durfte es nicht weitergehen, da mußte ein Beispiel statuiert werden, das des andern Macht und Ansehen untergrub. Wenn der Franz mit den Pferden wieder kam, war Seeger der Blamierter; dann würde ihm wohl die Lust, noch länger hierzubleiben, ganz ernstlich vergangen sein. Eberhard freute sich des Sieges und Triumphes. Wenn Seeger nur erst fort wäre! Nachher wollte er anfangen zu lernen und ernstlich seine Pflichten zu erfüllen, denn in dem einen hatte dieser Siebente recht: der zulässige Herr von Gerolstein sollte kein Ignorant sein, der mußte seinen Untergebenen in Charakter und Wissen ein Vorbild werden. Aber freiwillig wollte er es tun, nicht gezwungen; das demütigte und er niedrigte nur.

Mit solchen Gedanken, elastischen Schritten, jeder Zoll der künftige Gebieter, schritt er über den Hof, dem Schloß zu, die Treppe hinauf und geradewegs in das Zimmer, wo Seeger mit Karl Heinz beim Unterricht saß.

Ein unendlich verächtlicher Blick streifte den kleinen Bruder, der ihm durch Seeger entzweit worden war, und

der nun mit dem Ausdruck kindlicher Verehrung und Aufmerksamkeit zu seinem Lehrer auffaßt. Dann begegnete sein Blick dem Seegers.

„Nun, Eberhard,“ fragte dieser gleichmäig, „hast du mir etwas zu sagen?“

In Eberhards Adern sickte das Blut wieder auf.

„Ja, ich gab bereits den Befehl, meine Pferde von Stolzenau zurückzuholen. Sie können es sich mithin sparen.“

„So? Nun, ich hätte auch nicht daran gedacht, es zu tun, wenigstens nicht eher, als bis ich mit dir über eine wichtige Sache gesprochen hätte,“ erwiderte Seeger mit jener überlegenen, spöttischen Ruhe, die den Knaben, bis aufs Blut reizte. „Lebendig,“ fügte er mit verbissenem Zähne hinzu, „wird Graf Stolzenau die Pferde nicht ausliefern.“

„Oho!“ rief Eberhard zitternd und erschreckt. „Er sollte sich hüten!“

„Borrmund!“

„Pah, ich lache über ihn und finde es erstaunlich, sich mit ihm gegen mich zu verbünden! Aber ich nehme es mit allen beiden auf. Ich bin hier auf Gerolstein der Herr, der zu befehlen hat, nicht Sie!“

„Du irrst dich,“ erwiderte Seeger gelassen, und anscheinend von den ungezogenen Worten seines Jünglings nicht besonders berührt. „So lange du noch nicht gelernt hast, dich selbst zu zügeln, solange du dich noch so widerwendig und ungebärdig zeigst, wie eben jetzt, habe ich dir zu befehlen!“

„Das — das wollen wir sehen!“ rief Eberhard und rannte hinaus, die Tür krachend hinter sich ins Schloß hinein.

„Ja, vor mir! Er hat nicht darüber zu bestimmen, sondern ich!“ schrie er wütend.

„Bedenke, daß er dein Vormund ist.“

„Borrmund! Pah, ich lache über ihn und finde es erstaunlich, sich mit ihm gegen mich zu verbünden! Aber ich nehme es mit allen beiden auf. Ich bin hier auf Gerolstein der Herr, der zu befehlen hat, nicht Sie!“

„Du irrst dich,“ erwiderte Seeger gelassen, und anscheinend von den ungezogenen Worten seines Jünglings nicht besonders berührt. „So lange du noch nicht gelernt hast, dich selbst zu zügeln, solange du dich noch so widerwendig und ungebärdig zeigst, wie eben jetzt, habe ich dir zu befehlen!“

„Wa — os?“ unterbrach ihn Eberhard, ganz von Sinnen vor Schreck und Zorn. Er war totenbleich geworden. Aber dem Knecht seine tiefe Demütigung zeigen? Nein!

„Gut!“ seine Stimme klang heiser. „Das Weitere wird sich finden.“

„Damit ging er stolz erhobenen Hauptes davon. Erst

alt. Sie trat in dieser Eigenschaft an die Stelle der alten heidnischen Göttin Freya in der germanischen Volksage. (Pfarrer personale im Regierungsbereich Wiesbaden.) Pfarrer Otto Bode zu Nordhosen ist zum 1. April zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Alsfach ernannt worden. Pfarrer Otto Müller zu Emmershausen ist zum 1. Mai zum 2. Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Grävenwiesbach ernannt worden. Der 2. Pfarrer Ludwig Henkelmann zu Breidenbach ist zum 1. April zum Pfarrer daselbst ernannt worden. Pfarrer Heinrich Brumm zu Niederseelbach ist zum 1. April zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Laufenselden ernannt worden. Pfarrer Wilh. von aus Lamberg ist zum 1. April zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Simmersbach ernannt worden. Pfarrer Theodor Gutz zu Battenfeld ist auf seinen Antrag zum 1. Mai in den Ruhestand versetzt worden. Dem Hilfsprediger Erwald Haibach zu Limburg ist der Titel „Pfarrer“ verliehen worden. Dem Missionar Heinrich Bömel aus Bad Homburg v. d. H. ist die Würde als Doktor der Philosophie von der Universität Leipzig verliehen worden.

Haiger. 16. März. Einen Vortrag des Herrn Heinrich Obermann aus Niederdreisendorf über seine Erlebnisse in der französischen Fremdenlegion während seiner fünfjährigen Dienstzeit vorstellt hatten wir am gestrigen Sonntag nachmittag anzu hören Gelegenheit. Der Vortrag war sehr gut besucht. Herr Obermann, welcher früher hier in Deutschland seiner militärischen Dienstpflicht genügt, hatte sich im November 1908 gelegentlich einer Anwesenheit in Frankreich für die Legion anwerben lassen, doch die Enttäuschung kam schnell. Neben solideren französischen Fremdenlegion, sprach über die Aufgaben und die Strafen, welche der Legionär unter den größten Entbehrungen in der glühenden Sonnenhitze Afrikas bei täglich 4 Psalms durchmachen müsse, gab ferner ein Bild über die Bebandlung, Verbüßung, Strafen usw., denen der Legionär unterworfen ist. Der ganze Vortrag, mit seiner französischen Wiedergabe der dortigen Verhältnisse, sollte alle, besonders die jüngeren Leute warnen, vor dem Eintritt in die französische Fremdenlegion, in welcher leider soviel Deutsche ein fümmelisches Dasein fristen. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß Redner seine Ausführungen.

(Sanitätskolonne.) Nachdem auch hier bereits am 2. März eine freiwillige Sanitätskolonne gebildet wurde, findet heute abend eine lebte Sitzung vor Beginn des Unterrichts im „Hotel Nassau“ statt. Da es nicht ratsam erscheint, während der Instruktionen einzutreten, so wäre es angebracht, wenn sich etwaige Beitragslustige heute noch melden.

Herborn. 14. März. Wiederherstellung des Markbrunnens. Bürger der Stadt Herborn und in der Fremde wohnende Herborner haben durch freiwillige Spenden die Mittel aufgebracht, daß der kunstgeschichtlich bedeckende Brunnen auf dem Marktplatz wieder in seiner ursprünglichen Gestalt und Schönheit hergestellt werden kann. Die Stiftung geschieht zur bleibenden Erinnerung an die Tausendjahrfeier der Stadt im August ds. Jrs.

Herborn. 15. März. Den Geschäftsbetrieb im Bahnhofshotel übernimmt der neue Besitzer, Herr Karl Schumann, bereits am 1. April. — Im Hotelrestaurant Lange (früher Trisch) geht der Betrieb am 1. April an Herrn August Schmidt über und in „Schneiders Stübchen“ zieht ebenfalls am 1. April Herr Meyer Otto Schumann als Pächter ein. (Herb. Tgl.)

2. Weidenhausen. 16. März. Gestern nachmittag wurde das neu erbaute evangelische Vereinshaus dahier seiner Bestimmung übergeben. Aus derselben Anlaß fand eine größere Feier im Saal des Vereinshauses statt. Auch wird in Kürze eine neue Kirche dahier erbaut werden. Nur der alte Turm wird stehen bleiben. Die Kosten des Neubaues werden sich auf ca. 15.000 bis 20.000 Mark belaufen.

Limburg. 15. März. Mit der am heutigen Sonntag erfolgten Eröffnung des zweigleisigen Betriebes auf der Strecke Lamberg—Idstein ist das zweite Gleis zwischen Limburg und Frankfurt fertiggestellt. Mit Beginn des Sommerfahrplans treten auf der Strecke bedeutende Neuerungen ein.

Frankfurt. 15. März. Erzellenz Ehrlich's 60. Geburtstag. Dem berühmten Forsther und Gelehrten sind anlässlich seines 60. Namenstages zahlreiche Ehren- und Glückwünsche aus allen Teilen der Welt zugegangen. Über 500 Glückwunschtelegramme waren eingelassen, persönlich gratulierten u. a. der Oberbürgermeister und der kommandierende General. Am Nachmittag fand im Frankfurter Hof ein Essen statt, an dem die Familie und die Mitarbeiter und Beamten der dem Forsther unterstelltten Institute teilnahmen. Dabei wurden in mehreren Ansprachen Exzellenz Ehrlich und das Haus Ehrlich gefeiert.

Frankfurt. 14. März. Der ehemalige Prokurator des Bauhauses Rothchild, Ignaz Sichel, der im Mai 1913 gestorben ist, hat damals mehr als eine Million Mark der Israelitischen Gemeinde zur Erziehung jüdischer Knaben vermacht. Das Kapital ist erst jetzt fällig geworden, nachdem auch Frau Sichel gestorben ist, die wiederum größere Summen für wohltätige Zwecke bestimmt hat. Aus den weiteren Stiftungen des Herrn Sichel fallen etwa 30 Wohltätigkeitsvereinen 50.000 Mark und dem mitteldeutschen Kunstgewerbeverein eine Reihe von wertvollen Kunstgegenständen zu.

Heute nacht starb nach einer Operation im städtischen Krankenhaus Landrat Beckmann von Ussingen. Er hat längere Zeit, bis 1913, den sechsten nassauischen Landtagswahlkreis Ussingen-Weilburg als konservativer Abgeordneter vertreten; bei der letzten Wahl kandidierte er nicht mehr, gewählt wurde der nationalliberale Amtsgerichtsrat Lohmann. Die Beichte wird von hier nach Wyl auf Höhe übergeführt.

Gestern erhielt ein hiesiger Kaufmann einen vier Seiten langen Brief, in dem der Schreiber ihm anfördigte, er würde von verschiedenen verbotenen Geschäften, mit denen er sich abgebe. Wenn er ihm nicht am Nachmittag um 4 Uhr an der Hauptpost 60 Mark gebe, werde er ihn der Polizei anzeigen. Der Schreiber röhnte sich weiter, schon in Berlin als Polizeispieler tätig gewesen zu sein, und auf seine Denunziation seien viele Verurteilungen erfolgt, wenn die Betroffenen es nicht vorgezogen hätten, sich mit ihm zu vergleichen. Der Geschäftsmann übergab den Brief der Kriminalpolizei, der es denn auch gelang, pünktlich zur festgesetzten Zeit den Expresser festzunehmen. Er entpuppte sich als ein von auswärtigen Behörden mehrfach wegen Unterdrückung und Expressereien verfolgter Bursche.

Homburg. 13. März. Durch Beuchgas versuchte sich gestern mittag in einer hiesigen Villa ein junges Mädchen zu vergiften. Es wurde rechtzeitig entdeckt und konnte deshalb von einem Arzt nach längeren Bemühungen wieder zum Leben zurück gerufen werden.

Wiesbaden. 14. März. Gestern fand hier das zweite theologische Examen statt. Die Herren, die sich der Prüfung unterzogen hatten, bestanden sämtlich und zwar die Herren

W. Döpke aus Herbornseelbach, K. Venz aus Limburg, H.

Überghmidt aus Niederseelbach bei Frankfurt und W. Schreiner aus Dillenburg.

Marburg. 15. März. Der Würdliche Geheime Regierungsrat Professor Dr. med. Emil v. Behring, der heute seinen 60. Geburtstag feiert, erhielt das Diplom eines Ehrenbürgers der Stadt Marburg. Daß Herr v. Behring unserer Alma mater Philippina immer treu bleibe wird, kann man wohl bestimmt annehmen, ist er doch im Lauf der Jahre wohl der größte Grundbesitzer, nicht nur in der Gemeinde Marburg, sondern auch im Haubdorfschen Marbach im lieblichen Marbachädelchen, geworden. Und wer in den Bergen Marburgs und der näheren Umgebung wandert, begegnet auf einem Waldweg oft einem Gespann, in dem eine fröhliche Kinderescher Platz genommen hat, und das der Vater, v. Behring, selbst lenkt.

Kassel. 14. März. Flucht eines Gefangenen. Eine anregende Szene spielte sich im Gerichtsgebäude ab. Der Schreiner Hermann Aemrich, der in Gemeinschaft mit mehreren Komplizen eine Anzahl Einbrüche verübt hatte, sollte von der Verhandlung in seine Zelle zurückgebracht werden. Es gelang ihm, seinem Wärter zu entlaufen und auf die Straße zu flüchten. Troy der sofort aufgenommenen Verfolgung durch mehrere Gefängnisbeamte ist der Verbrecher entkommen.

Kassel. 14. März. In einem Steinbruch bei Gudenberg wurden heute früh bei Sprengungsarbeiten sechs Arbeiter so schwer verletzt, daß ihre Überführung in ein Kasseler Krankenhaus notwendig wurde. Zwei Verwundete befinden sich in Lebensgefahr.

Vermischtes.

— **Kaiser Friedrich im Elysium.** Aus lichten Höhen schaut der Kaiser. — Der alte Dualen tapfer hat besiegt, — Zur Erde nieder, und ein duldsam Lächeln — Um seine edlen Leidenschaften fliegt: — „Wie oft die Menschen doch vergessen, — Doch Wahrheit stets ist hinter falschem Spiel! — „Die rote Woche“ schrieb man an mein Denkmal — Und ahnte garnicht dieses Streiches Ziel. — Wenn meine Brüder anno Siegburg — In roten Wochen gaben nicht ihr Blut, — Die kleinen Seelen stießen heut im Winkel — Und fühlten freudige Hände rohe Wut!“

Altenkirchen (Westerveld), 13. März. Der Direktor der Bergbau- und Hütten-Aktiengesellschaft Friedrichshütte in Herdorf, Stammzentr. Ferdinand Schneider zu Herdorf, hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit 15.000 Mark gestiftet, deren Zinsen zu Zwecken des Zweigvereins vom Motzen Kreuz für den Kreis Altenkirchen Verwendung finden sollen. Außerdem bedachte Herr Schneider die Unterstützungslosse des Kriegervereins Herdorf mit 5000 Mark und stiftete den gleichen Betrag zum Ausbau des evangelischen Gemeindehauses.

Altenkirchen (Westerveld), 14. März. Der Kreistag des Kreises Altenkirchen beschloß, die von der Berlin-Charlottenburger Eisenbahn-Gesellschaft erbaute Steinbahn Schenckendorf-Nanroth anzulaufen und bewilligte für diesen Zweck 950.000 Mark, die durch eine Anleihe aufgebracht werden sollen. Die Bahn wurde vor einem Jahre dem Verkehr übergeben.

Berleburg. 14. März. Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verübt. Ein Spitzbube stellte der katholischen Schule, deren Zimmer geöffnet waren, einen nächtlichen Besuch ab und erbrach mit einem Brechstiel ein Pult. Dem Langfinger fielen die erwarteten Gelder der Schulkinder, insgesamt 45 Mark, in die Hände. Ein auf die Spur gejagter Polizeihund konnte die Fährte aus dem Grunde nicht verfolgen, weil die Schulkinder zuvor die Spur vertreten hatten. Da der Spitzbube ancheinend gut orientiert war, dachte er wohl nicht weit zu suchen sein.

Siegen. Durch den Bau des Tunnels zwischen Niederodorf und Rodenbach der Bahnlinie Siegen—Dillenburg ist die Quellwasserleitung der Gemeinde Wilgersdorf unbrauchbar geworden, da hierdurch die Zuflüsse der Hauptquellen abgeschnitten worden sind und die Gemeinde genötigt ist, neue Quellen aufzusuchen. Auch die Quellen der Biekeide dieser Gemeinde sind verschwunden und ein genügender Graswuchs nicht mehr zu erwarten. Die Gemeinde ist deshalb mit hohen Forderungen an die Bahnverwaltung herangetreten.

Köln. 14. März. In einem hiesigen Kunsthallen ist ein Einbruch verübt worden, bei dem den Dieben sehr wertvolle Kunstgegenstände in die Hände fielen. Es befinden sich darunter goldgerahmte Mosaiken aus dem 18. und 19. Jahrhundert, Dosen und Schmuckgegenstände. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Neuß. 14. März. In Neuß (Reg.-Bez. Düsseldorf) geriet, wahrscheinlich durch Kurzschluß im Lautwerk, das berühmte Münster in Brand. Der prächtige Kirchenbau, im Jahre 1209 im rheinischen Übergangsstil, den edlen Formen der Frühgotik, von dem deutschen Baumeister Wollberg errichtet, ist so gut wie vernichtet. Die Flammen grissen rasend schnell um sich, bald stürzte der große Glockenturm unter donnerndem Geröll zusammen, durchschlug das Dach der Kirche und zerstörte die kostbare Orgel. Das innere Gewölbe stürzte ebenfalls unter dem Turm zusammen, sodass das Innere der Kirche ein wüstes Bild bietet. Die Neußer Feuerwehr stand dem verheerenden Element vollkommen machtlos gegenüber, zumal auch die Sprüche nicht in Ordnung waren. Schnell herbeigerushen Düsseldorfer und Kölner Löschzüge konnten den Brand auf seinen Herd beschränken, sodass nur der Westturm vollständig ausbrannte und das kostbare Mittelschiff mit seinen wertvollen alten Holzschnitzereien gerettet werden konnte. — Bereits zweimal ist das Münster von Bränden heimgesucht worden. Im Jahre 1496 wurde ein Teil der Kirche durch Blitzschlag zerstört und im Jahre 1741 brannte das Dach gänzlich ab. An den Wiederherstellungsarbeiten hatten König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und Ludwig I. von Bayern besondere Anteil.

Solingen. 14. März. Große Aufregung herrschte an einem der letzten Abende in der Solinger Gegend. Dort wollten in den Ortschaften Hilden, Richrath und Ohligs mehrere Leute gesehen haben, daß ein Parseval-Ballon brennend auf die Rügheimer Heide hinunterstürzte. Die Feuerwehren wurden alarmiert, und bei Fackelbeleuchtung wurde dann die Heide abgesucht. Da aber die dortige Gegend vielen Seen und Wäldern hat, verließen die Nachforschungen ergebnislos. — Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen Meliorationen um eine Mistifikation. Ein Parseval-Luftschiff kann auf keinen Fall in Frage kommen, da gar kein Parseval-Luftschiff unterwegs war. Man nimmt an, daß die Gerüchte von dem Unglück auf die Explosion eines höheren Versuchsballoons zurückzuführen sind.

Berlin. 14. März. Zur Besudelung des Kaiser Friedrich-Denkmales in Charlottenburg schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Als Kaiser Friedrich nach seinem Regierungsantritt vor 26 Jahren in eben diesen Tagen aus dem warmen Süden zurückkehrte, blieb der erhabene Dälder aus den Fenstern des Charlottenburger Schlosses auf die Schar der Schneeschauer hinab, fragte nach ihrem Tagelohn und befahl dann, daß ihnen eine Zulage gespendet würde.

Heute aber sind Fachleute damit beschäftigt, vom Denkmal des milden Herrschers auf der gleichen Stelle mühsam eine schändliche Besudelung zu entfernen: die „rote Woche“ hat ihre Bifentartie daraufgedrückt, das Kunstwerk an zahlreichen Stellen schamlos beschädend. Wer wollte sich bitterer Befrachtungen dabei erheben? Sie überkommen jeden von selbst, sie bringen zum besonders deutlichen Bewußtsein, was die radikalisierte Erziehung zum Machthunger für erbärmliche Früchte zeitigen mußte. Denn das System der Besudelung hat sich diesmal nur eine peinlich sichtbare Stelle ersehen: es geht im übrigen täglich um in Wort und Schrift, in Bild und Verachtung aller edleren Menschlichkeit. Man verliere darum den inneren Zusammenhang jener anwidernden Ercheinungen niemals über den Einzelanlässen aus dem Auge, an die sich ihre intellektuellen Urheber zu klammern lieben.

Berlin. 14. März. Der Kaiser hat die von dem Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschlossene Aufnahme des Rentiers und Kommerzienrats Georg Liebermann in Berlin und der Koch Hydro-Elektric-Waelsch-Gesellschaft in Kristiania, vertreten durch ihren Generaldirektor Dr. Eyde, in Kristiania, als Mitglieder der Gesellschaft bestätigt.

Berlin. 13. März. Das Präsidium des Hansabundes beschloß, anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Hansabundes eine Tagung des Gesamttauschusses am 12. und 13. Juni in Köln abzuhalten.

Baden-Baden. 14. März. Im benachbarten Orte Bömingen bei Singheim befindet sich der Bergabhang, auf dem das Oberdorf steht, im Rutsch. 3 Wohnhäuser sind bereits zerstört, 5 andere müssen geräumt werden, und noch weitere sind gefährdet. Die Bewohner der zerstörten Häuser konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Bergarbeiter wird auf die Sprengungen im benachbarten Steinbruch zurückgeführt, doch könnte auch der langanhaltende Regen die Ursache sein. Der Minister des Innern, Freiherr v. Bodmann wird heute die Unfallstelle besichtigen.

— **Zum Tuchelauf.** Den „Leipz. R. R.“ schreibt eine Leserin folgende beherzigswerte Worte: „Beim Tuchelauf kann die Kundin selten die Güte des Stoffes beurteilen und muss sich auf die Empfehlung des Verkäufers verlassen. Sie wählt ihrer Meinung nach als bestes Tuch das teuerste, oft also englisches Fabrikat, und bedenkt nicht, daß der hohe Preis mit durch Einfuhrzoll und versteuerte Fracht bedingt ist, und daß die deutsche Tuch in gleicher Güte preiswerter haben kann. Die großen Modehäuser haben es nun in der Hand, dem Nebelstande abzuhelfen, wenn die Leitung derselben sich dazu verstehen würde, gleich gute deutsche Fabrikate an Stelle der englischen einzuführen und für gute Empfehlung derselben Sorge zu tragen. Und ihr, deutsche Frauen, helft zu eurem Teile dazu beitragen! Seht hier eure Vaterlandsliebe in die Tat um.“

— **Die Schönebader Elbbrücke gefährdet?** Nach einer Meldung der „Magd. Ztg.“ ist die erst 1912 dem Verkehr übergebene Schönebader Elbbrücke durch das Hochwasser stark gefährdet. Das Hochwasser rückt von der Auffahrt am Erdmossen in einer Länge von etwa 60 Metern fort. Mehrere darauf stehende Verkaufsbuden stürzen ein.

— **Darf man einen Neger duzen?** Diese originelle juristische Streitfrage wird demnächst vor einem Hamburger Schöfengericht entschieden werden. Ein Neger hatte in einem Schiffsagentur-Bureau durch einen Beamten mit „Du“ angeredet worden. Der Neger klage wegen Ehrverleumdung. Die Sache ist in der Tat interessant. Im Reichstag erklärte dieser Tage erst Staatssekretär Soll, daß in Deutschland und Kamerun Neger sich durch Fleiß solche Schulbildung angeeignet hätten, daß sie Kaufmännische Posten und kleine Beamtenstellen sehr gut versehen könnten. In solchem Fall ist der Neger natürlich ein deutscher Reichsangehöriger, dem man nicht gut die Höflichkeitsform im Verkehr versagen kann. Den Buschmann in Neufamerik wird man natürlich nicht mit „Sie“ anreden können. Der Kläger im Hamburger Fall war zudem ein Sprachlehrer am Kolonialinstitut. Der mußte in der Höflichkeitssform angeredet werden.

— **Überfahrtswunden.** In vielen Teilen Ungarns traten Flüsse und Bäche über die Ufer. Viele Brücken wurden durch das Hochwasser fortgerissen. — Im Donaudebiet in Russland zerstörte ein Orkan fünf Dörfer. — Sevilla in Spanien wurde durch einen Staubdruck, begleitet von Orkan, überwogen. Heftige Stürme an der Südküste Spaniens haben eine Reihe von Seefahrzeugen zum Kentern gebracht.

London. 14. März. Sässragetten, die beim Staatssekretär des Innern Mac Kenra die Fenster eingeschlagen hatten, sind zu je 2 Monaten Gefängnis bei schwerer Arbeit verurteilt worden.

Nom. 14. März. Begoud, der einst so gejagt wurde, hat sich überall die Sympathien gründlich verdorben, nachdem das Sachverständigen-Kollegium des italienischen Reichshofes entschieden hat, daß die Veränderungen, die Begoud an dem dem Anatolikier Dalmistro verkauften Apparat vornahm, zwar nicht Lebensgefahr unbedingt herbeiführen müssten, aber doch die Ausübung der Sturzflüge sehr erschweren; besonders das Funktionieren des Benzinzuschlusses sei sehr erschwert. Sehr wahrscheinlich wird nun Anklage gegen Begoud erhoben werden. — Weshalb der Franzose sich solche gemeine Handlungswise zu schulden kommen ließ: Nun, mit seinen Schauflügen war Begoud bereits Millionär geworden, aber er wollte mehr haben, und so hatte er ein Interesse daran, daß keiner seine Flüge nachmachen konnte.

— In einem schweren Orkan gingen in den nordmährischen Gewässern 18 Fischereifahrzeuge der mährischen Eingeborenen unter. Die Bevölkerung sämtlicher Fährzeuge konnte gerettet werden. Dagegen ist der italienische Dampfer „Leonardo“ gänzlich verloren gegangen.

Lüderitzbucht. 14. März. Ein Diamant im Werte von 90.000 Mark wurde bei Lüderitzbucht gefunden. Der Stein ist zwillingshahls klar schwer und somit einer der schwersten, die je in Deutsch-Südwestafrika gefunden worden sind.

Newyork. 14. März. Die Verlobung der jüngsten Tochter Präsident Wilsons mit dem Schatzkonservator William G. McAdoo wird angekündigt. Die Braut ist 23 Jahre alt, der Bräutigam 50. Herr Mc. Adoo ist seit zwei Jahren Witwer und Vater von sechs Kindern. Die älteste seiner drei Töchter ist bereits erwachsen.

— **Der Erfinder der Lustdruckbremse.** der Amerikaner Westinghouse, ist in Newyork gestorben. Westinghouse, von dessen Erfindung, die er als junger, 22jähriger Mensch machte, zunächst niemand etwas wissen wollte, wurde später ein sehrreicher Mann.

— **Aus alter Welt.** Griselles, 14. März. Das Beinenden des Oberstleutnants v. Winterfeldt ist bestreitig. Doch ist der Kranke noch nicht außer aller Gefahr. Ministerpräsident Doumergue sandte an den Patienten ein Tele-

gramm und sprach ihm seine Wünsche zur baldigen Genebung aus. — Temora (Neu-Südwales), 14. März. Ein Postzug stieß im Nebel mit einer Rangierlokomotive bei Moß zusammen. 13 Personen wurden getötet, drei schwer und 12 leicht verletzt. — Rom, 14. März. In einem kleinen Dorfe in der Nähe von Bergamo sind 10 Fälle von schwarzen Fiebern vorgekommen. Isolierungsmaßnahmen sind erlassen worden. — Petersburg, 14. März. In der gegenseitigen Kredit-Gesellschaft in Odessa wurden Unterschlagungen in Höhe von 200 000 Rubel entdeckt, die der Bantbeamte Iachnenko vor einem vollen Jahrzehnt verübt und bisher geschickt verdeckt hatte.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Wettervorsage für Dienstag, den 17. März: Veränderlich, doch meist trübe und wolkig, Niederschläge, zeitweise stark windig, läster.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 16. März. Zu wütigen Ausschreitungen kam es gestern in der katholischen Pauluskirche zu Moabit. Der „Telegraphen-Union“ wird hierüber folgendes berichtet: Die Ursache des bedauerlichen Zwischenfalls ist darin zu suchen, daß die polnischen Kommunikanten am 25. März nicht mit den Deutschen zur Kommunion gehen wollen, und das Verlangen stellten, schon gestern kommuniziert zu werden. Gestern morgen fanden sich in der Pauluskirche etwa 40 polnische Kinder mit ihren Eltern ein und wünschten kommuniziert zu werden. Dieses Ansuchen lehnte der Kurator, Pater Jakobus, ab und forderte, nachdem die Polen polnische Lieder antraten und der Aufrufung, das Singen einzustellen, nicht nachkamen, die Kirchenbesucher auf, die Kirche zu verlassen, ein Befehl, der keinerlei Beachtung fand. Hierauf bestieg Pater Jakobus die Kanzel und verlangte energisch das Verlassen der Kirche, widrigsfalls er Polizei herbeiholen müsse. Die Polen ließen zahlreiche Proteste laut werden, und verlangten nach wie vor vom Vater die Kommunion ihrer Kinder. Inzwischen versuchten acht Kriminalbeamte, die Leute zum Verlassen der Kirche zu bewegen. Da ihnen dies nicht gelang, und die Zahl der Beamten zu einem energischen Vorgehen zu gering war, wurden noch 20 Schuzleute herbeigeholt, die in Gemeinschaft mit den Kriminalbeamten die Leute gewaltsam aus der Kirche herausdrängten.

Brüssel, 16. März. Einige belgische Zeitungen hatten die Beschriftung ausgesprochen, daß im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich, es der deutschen Invasionstruppe innerhalb nur einer Stunde möglich sei, nach Lüttich vorzudringen und den Wagenpark und das gesamte Eisenbahnmaterial in Besitz zu nehmen. „Soir“ erklärt diese Beschriftung für unbegründet, und überflüssig, da diese Seite bei den von der belgischen Heeresverwaltung getroffenen Maßnahmen berücksichtigt sei, sodass eine Überraschung unmöglich sei. Innerhalb eines Tages könne die belgische Armee in Kriegsstatus versetzt werden.

Toulouse, 16. März. General Bollin, der Kommandant des 17. Armeekorps, hat sich nach Grisolles begeben, um dem Obersten von Wintersfeld seine Wünsche zur baldigen Genebung auszusprechen. Der General wurde von der Frau und der Mutter des Patienten empfangen. Der Gesundheitszustand des Verletzten ist zufriedenstellend.

Für die Redaktion verantwortlich: Ludwig Weidenbach.

Nerven

Für Erholungsbedürftige und leichtere
Kranken. Sommer und
Winter besucht.
Kuranstalt Hofheim i. T.
1/2 Stunde v. Frankfurt. M. Prospekte
durch Dr. Schulte-Nahles, Nervenarzt.

Bon Donnerstag, den 19. dls. Wld., früh
morgens sieben bei Gatinier Louis Lehr in
Gerberv gärt 30 Stück schwerer u. leichter
belgischer Arbeitspferde,
sowie Münsterländer Laufpferde und Rässen, darunter
ganz reale Gespanne, wozu Kau- und Laufschlepper er-
geben. Einladet
Moritz Herz, Pferdehändler, Hamm a. S.
Herrn Nr. 2.

Apotheker Schlemmer's
Scrofin
VIEH-EMULSION
(ges. geschn.)
das beste
Mittel zur Aufzucht
der Schweine u. Kälber.
Original-Blechflaschen à 1 Liter M 150
à 4 „ M 4,50
Alleinige Fabrikanten:
H. Finzelberg's Nachfolger,
Chemische Werke, ANDERNAO A. Rh.
Niederlagen: Amts-Apotheke Dr. Paul
Rittershausen, Dillenburg.

Älterer, energischer Mann mit guten Beugnissen sucht
Stellung als
Betriebsführer oder Bruchmeister.

Offerren unter J. H. 984 an die Geschäftsstelle erbeiten.

Erste Kaffee-Groß-Dösterei
nicht für Dillenburg u. Umgegend einen lästigen
eigeführten
Vertreter.
Offerren unter E. S. 973 an die Geschäftsstelle.

Freundliche
Wohnung.
2 Zimmer, Küche u. Badebör
sofort oder später zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Hirchliche Nachricht.
Dillenburg.
Mittwoch, den 18. März,
abends 8 Uhr:
Passionsgottesdienst.
Dere Phare Sach.
Geld: 75 P. 9.

Zur Konfirmation

empföhle

schwarz und blau, ein- und zweireihige

Konfirmanden-Anzüge

zu

Mk. 12.— 15.— 20.— 24.—

Ferner neu eingetroffen:

Moderne

Herren- und Knaben-Anzüge

in grosser Auswahl,

sowie ein

Posten pa. gestrickte

:: Anzüge ::

Gr. 1 2 3 4 5 6

Mk. 12.— 12.50 13.— 13.50 14.— 14.50

und

Sweaters

in allen Größen u. Farben.

73
W. Berns, Dillenburg.

PIANINOS - FLÜGEL - HARMONIUMS

Vertretung von Steinway & Sons, Bechstein, Berdux, Feurich, Hofberg, Kuhse, Mannborg, Neumeyer, Persina, Schiedmayer, Thürmer, Billigste bis hochfeinste Modelle. Höchster Bar-Rabatt. Kleine Raten. Langjährige Garantie.

Pianos und Harmoniums zu vermieten (2—12 Mark monatlich), bei Ankauf Mietgutschrift. Werkstätte für alle Reparaturen. Klavierstimmen. Aufpolieren von Pianos. — Pianola — Phosola. — Welte-Mignon-Plane. — Phonola-Plane.

WILH. RUDOLPH in GIESSEN
Grossh. Hess. Hoflieferant Fernsprecher 889 Seltersweg 91.

Stamm- und Schichtunkhoh-Verkauf

aus den Waldungen der Gemeinde Niedersheld (Dillkreis, Reg.-Bez. Wiesbaden) nach dem Einschlag im Wege des schriftlichen Angebots am 20. März d. J.

9 Stück Eichen-Stämme I., II. u. V. M. von 3,85 fm. in 2 Losen. 5 M. Eichen-Ruhschleit. und Knüppel in 1 Los. 11 Stück Buchen-Stämme II. bis V. M. 7,73 fm. in 5 Losen. 857 Stück Nadelholz (Siefer, Birsche und Lärche) Stämme I. bis IV. M. von 288,10 fm. in 19 Losen. 318 M. Nadelholz-Ruhschleit und Knüppel in 13 Losen.
Los 1: 9 Stück Eichen-Stä. V. M. 1,95 fm., Los 2: 1 Buchen-Stä. II. M. 1,69 fm., Los 3: 2 St. Buchen-Stä. II. u. V. M. 1,77 fm., Los 4: 3 St. Buchen-Stä. IV. M. 1,77 fm., Los 5: 1 Buchen-Stä. V. M. 0,74 fm., Los 6: 1 Fichten-Stä. I. M. 3,21 fm., Los 7: 2 St. Fichten-Stä. II. M. 2,12 fm., Los 8: 4 St. Siefern- u. Fichten-Stä. II. M. 5,95 fm., Los 9: 4 Siefern- u. Fichten-Stä. II. M. 6,19 fm., Los 10: 4 Siefern- u. Fichten-Stä. II. M. 5,36 fm., Los 11: 1 Fichten-Stä. II. M. 1,71 fm., Los 12: 34 St. Siefern- u. Fichten-Stä. III. M. 21,31 fm., Los 13: 23 St. Siefern- u. Fichten-Stä. III. M. 16,71 fm., Los 14: 37 St. Siefern- u. Fichten-Stä. III. M. 25,67 fm., Los 15: 85 St. Siefern-Stä. IV. M. 15,40 fm., Los 16: 65 St. Siefern-Stä. IV. M. 16,21 fm., Los 17: 19 St. Siefern- u. Fichten-Stä. IV. M. 16,56 fm., Los 18: 42 St. Siefern- u. Fichten-Stä. IV. M. 8,90 fm., Los 19: 100 St. Siefern- u. Fichten-Stä. IV. M. 28,65 fm., Los 20: 182 St. Siefern- u. Fichten-Stä. IV. M. 48,04 fm., Los 21: 77 St. Siefern- u. Fichten-Stä. IV. M. 25,50 fm., Los 22: 114 St. Siefern- u. Fichten-Stä. IV. M. 28,80 fm., Los 23: Siefer: 23 M. Ruhschleit., Los 24: Siefer: 14 M. Ruhschleit., Los 25: Siefer: 10 M. Ruhschleit., Los 26: Siefer u. Lärche: 37 M. Ruhschleit., Los 27: Siefer: 8 M. Ruhschleit., Los 28: Siefer: 29 M. Ruhschleit., Los 29: Siefer: 35 M. Ruhschleit., Los 30: Siefer: 17 M. Ruhschleit., Los 31: Siefer: 27 M. Ruhschleit., Los 32: Siefer: 23 M. Ruhschleit., Los 33: Siefer: 8 M. Ruhschleit., Los 34: Siefer: 45 M. Ruhschleit., Los 35: Siefer: 49 M. Ruhschleit., Los 36: Eichen: 5 M. Stä. u. an., Los 37: 15 St. Lärchen-Stä. IV. M. 4,03 fm., Los 38: 1 Eichen-Stä. I. M. 1,17 fm., 1 Eichen-Stä. II. M. 0,73 fm., Los 39: 4 St. Buchen-Stä. II. u. III. M. 2,09 fm., Los 40: 25 St. Siefern-Stä. III. u. IV. M. 13,06 fm.

Niedersheld, den 3. März 1914.

Der Bürgermeister.

Verein für das

Deutschland i. Ausl.

Deutschland im Ausland

(A. D. Sch.)

unter ges. Mitwirkung des Sängerkörpers des Königl. Lehrerseminars. Lichtbildvorlesung: Aus deutschen Sprachinseln.

Eintritt: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 50 Pf.

Schuhputz

Nigrin

färbt nicht ab

Leitspinbel

Drehbank,
gut erhalten. 2 m Drehläng.
200 mm Spindelhöhe, hat sich
zu verkaufen
Herborner Pumpenfabrik.

Wiese

auf der Diebshölze, 53 M. zu verpachtet oder zu verkaufen. Louis Wiel, 896 Friedrichstraße 1.

Zum 1. April suche ein

Mädchen

für den ganzen Tag. Nächstes Geschäftsstelle.
Sonne auf sofort einen ver-
ließen

Führmann

für ein Pferd.
Karl Georg, Haiger.

Zum Vertrieb eines täglich
vergleichsweise unentbehrlichen
Haushaltssatzes werden
überall tüchtige

Bezirks-Vertreter

gefahndet. Der Vertrieb ist über
aus lobend u. können ledig
200—300 M. monatlich ver-
dient werden. Nur solche Wer-
werber, welche 100—200 M.
Kontakt stellen können, wolle-
n sich unter C. Böhrer M. 202
an Haasenbach & Vogler,
A. G., Stuttgart wenden.

Schön möbliertes

Zimmer

zum 1. April von einzelnen
Herrn bei freundl. Leuten ge-
sucht; evtl. mit voller Pension
und Familienanträgen. Er-
reichbar unter K. 1002 an die
Geschäftsstelle.

Zimmer und Küche

(durchgehend) ist an einzelne
Person zu vermieten.
Nächstes Geschäftsstelle.

Nutzholz-Versteigerung.

Dienstag, den 24. März II. J., mittags 1 Uhr ausgangend,
kommt aus den hiesigen Gemeindewaldungen folgendes Nutz-
holz im Sagle des Gastwirts Förd. Durch hier zum Verkauf:

65 Stück Eichen-Stämme I.—IV. M. mit 23,70 fm.
20 Stück Buchen-Stämme I.—IV. M. mit 12,40 fm.
darunter 2 Hainbuchen,

534 Stück Fichten-Stämme II.—IV. M. mit 168,14 fm.

11 M. Eichen-Ruhschleit.

46 M. Eichen-Ruhschleit.

9 M. Fichten-Ruhschleit.

42 M. Fichten-Ruhschleit.

2 M. Aspen-Ruhschleit.

144 Fichten-Stangen I. M.

68 " " II. "

102 " " III. "

90 " " IV. "

170 " " V. "

50 " " VI. "

Auszüge können auf vorherige Befehlung von den Herren
Förstern Groß-Nanzenbach und Melching-Oberscheld bezogen
werden.

Nanzenbach, den 14. März 1914.

Der Bürgermeister: Gail.

Mädchen-Fortbildungsschule Dillenburg.

Im Neuhoff'schen Saale findet von Freitag, den 27. cr.
bis Sonntag, den 29. von vormittags 10 Uhr bis 1 Uhr und
von 2½, bis 6½, Uhr eine

öffentliche Ausstellung

der im Wintersemester angefertigten Schülerinnen-Arbeiten
statt, zu deren Besuch hierdurch eingeladen wird. — Dorfleben
werden auch Anmeldungen zum Besuch des Sommersemesters
angenommen.

Das Kuratorium.

Driedorfer Lehrerverein.

Samstag, den 21. März, nachmittags 2 Uhr

Gesammlung in Driedorf.

1. Vortrag: „Schwierigkeiten im ersten Lehrunterricht.“

2. Chorgesang (Vieder bekannt). 3. Mittellungen.

C. Hof.

Freitag, den 20. März, nachmittags 2 Uhr werden
in Dillenburg, Hauptstraße 79:

**Betten, Schränke, Tische, Stühle,
Waschkommoden, Haus- und Küchen-
Geräte**

gegen Barzahlung